



Burger Zeitung

Verlagsnummer, Maribor.
Surticeva ulica 4. Telefon 24.
Bezugspreise:
Abholen, monatlich . . . D. 10.—
Zustellen . . . 11.50
Durch Post . . . 10.—
Durch Post oder telef. . . 30.—
Ausland: monatlich . . . 18.—
Einzelnnummer . . . 1.50
Sonntags-Nummer . . . 1.50
Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementbetrag für Eisenbahnfahrten eines Monats, außerhalb für mindestens drei Monate einzulösen. Bei Beauftragten Briefe ohne Marke werden nicht berücksichtigt.
Inferatennachnahme in Maribor bei der Administration der Zeitung: Surticeva ulica 4 in Subjuna bei Briefkasten und Telefon, in Jagreb bei Blocher u. Wölle, in Graz bei Kienreich, Kallenberg, Jentrag, in Wien bei allen Anzeigenannahmenstellen.

Nr. 48

Donnerstag, den 1. März 1923

63. Jahrg.

Die deutsche Liste in Slowenien.

Maribor, 26. Februar.

Die Audienz der deutschen Führer, der Herren Dr. Drosel und Raslo beim Herrn Minister Dr. Zupanec gelegentlich seines Besuches in Maribor, die Schlussfolgerungen, die an diese Audienz von einem Teile der slowenischen Presse geknüpft wurden, die mit diesen Schlussfolgerungen in Verbindung gestanden Protestveranstaltungen, nebst den ungewöhnlichen Begleitererscheinungen, unter welchen der Jägerball in Gelse abgehalten wurde, haben eine Stimmung hervorgerufen, die geeignet schien, den bürgerlichen Frieden der Stadt Maribor ernstlich zu gefährden. Gottlob, dazu ist es nicht gekommen!

Zwei Ereignisse sind es, die nach der Meinung eines nur in der Masse mitlebenden und deshalb uneingeweihten Menschen dazu beitrugen, daß sich die trübten Völken, die sich so unheilvoll über dem Himmel des bürgerlichen Friedens von Maribor türmten, so rasch verzogen haben.

Die Abgabe des geplanten Balles des Männergesangsvereines war nach den Ereignissen in Gelse eine politisch sehr kluge und dem Frieden dienende Maßnahme, deren wohltätige und beruhigende Wirkung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Der „Zustandemerkpunkt“, selbst wenn er Erfolg verspricht, bietet nicht immer die größte Genugung! Während der Verzicht auf diese Unterhaltung nur beruhigte, so hatte das Rätsel schließlich Lösung, indem die Deutschen mit einer eigenen Kandidatenliste hervortraten, eine völlige Entspannung der aufgeregten Gemüter hervorgerufen.

Die Möglichkeit, daß die Deutschen über die Köpfe der slowenischen Parteien hinweg für gewisse Zugeständnisse ihre Stimmen den Radikalen geben könnten, war die Ursache der besonders in den Reihen der nationalistischen Kreise entstandenen Aufregung. Ob in dieser Richtung zwischen Radikalen und Deutschen wirklich Verhandlungen stattgefunden haben, läßt sich nicht beurteilen, zumal darüber weder von Seite der Radikalen noch der Deutschen irgendwelche Gerüchte in die Öffentlichkeit drangen. Die Möglichkeit muß aber zugegeben werden, da ja ähnliche Versuche von den Radikalen auch in der Vojvodina unternommen wurden, doch mit dem Unterschiede, daß die Zustimmung dort nur auf den Widerstand der Deutschen stieß, während sie hier von den Deutschen vielleicht mit Sympathie und Genugung aufgenommen wurde, dafür aber den Unwillen der slowenisch-nationalistischen Parteigruppen hervorrief. Wenn dieser Unwille dazu beigetragen haben sollte, daß die Deutschen sich schließlich für ein selbstständiges Auftreten entschlossen haben, so geben sie damit nur neuerdings einen Beweis, daß ihnen der häusliche Friede näher steht als ein Konjunkturalerfolg von nur vorübergehendem Werte. Das Bestreben der Radikalen, die deutschen Stimmen für ihre Partei zu gewinnen, hat aber zweifellos dazu beigetragen, daß die Antipathie, welche die Gründung der deutschen Wirtschaftspartei hervorrief, einigermaßen in die Hinterhand gedrängt wurde und das Ueberwiegen der deutschen Kandidatenliste keinerlei Emotion hervorrief.

Dem von der Deutschen Partei Jugoslawiens von Haus aus festgestellten Programm — selbständig in die Wahlen zu gehen und erst nach gescheitelter Entscheidung Anschluß an jene Partei zu suchen, die ihnen die Gewähr bietet, die Verwirklichung ihres Programmes zu fördern, stehen keine Hindernisse mehr im Wege, und das ist immerhin ein Erfolg, der in Slowenien nicht mit Sicherheit vorausgesehen war.

Vermittlungsvorschläge in Amerika.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Washington, 27. Februar. (Reuter.) Die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten hat eine Entschließung angenommen, worin Präsident Harding ersucht wird, mitzuteilen: 1. Ob er für ein Abkommen sei, das geeignet wäre, alle Signatarstaaten des Protokolls, wodurch ein internationaler Gerichtshof errichtet werde, zu verpflichten, sämtliche Konflikte, die auf diplomatischem Wege nicht beigelegt werden können, einschließlich derjenigen, die sich auf die Auslegung der Verträge, die Verletzung internationaler Verpflichtungen und die Wiedergutmachungen beziehen, diesem Gerichtshof zu unterbreiten. 2. Ob dann Harding geneigt wäre, die Stimmung der anderen gegenüber einem deutschen Abkommen zu sondieren.

Frankreich lehnt eine amerikanische Intervention ab.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Paris, 27. Februar. (Havas.) Der „Temps“ dementiert die von Berliner Blättern verbreiteten Gerüchte, wonach Amerika einen Versuch unternehmen würde, zwischen Frankreich und Deutschland zu intervenieren. Das Blatt fügt hinzu, die französische Regierung sei übrigens vollkommen entschlossen, keine Vermittlung oder Intervention anzunehmen. Wenn die deutsche Regierung Vorschläge zu machen habe, werde sie diese offiziell und schriftlich an die Regierungen Belgiens und Frankreichs und, falls Deutschland dies wolle, den anderen Alliierten schicken müssen.

Für eine enge Verbindung Italiens mit Frankreich.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Rom, 26. Februar. In Besprechung des französischen Gesandten über die Washingtoner Konferenz schlägt die „Tribuna“ vor, daß die lateinischen Völker eine ebenso enge Verbindung eingehen mögen wie die angelsächsischen. Eine Einigung mit Frankreich würde keine neue Kriegsgefahr bedeuten, sondern vielmehr eine Mächteinigung für Frankreich sein. Das Blatt tritt dafür ein, daß Italien Frankreich Bürgschaft gegen einen deutschen Angriff biete und daß die beiden Mächte sich auf eine gemeinsame Mittelmeerpolitik einigen. „Idea nazionale“ empfiehlt gegenüber der Champagne für ein italienisch-französisches Einvernehmen eine zuwartende Haltung. Die Franzosen, sagt das Blatt, wollen Italien als Werkzeug ihres Imperialismus gebrauchen. Frankreich sei konservativ, während Italien eine expansive Politik verfolge, namentlich im Mittelmeer. Frankreich sehe Italien noch zu sehr als Imperator an. Erst nachdem es England abgelehnt hat, Frankreich Bürgschaften gegenüber Deutschland zu geben und nach dem unvermeidlichen Verlangen der Ruhraktion werde Frankreich bescheidener werden und sich an Italien wenden. Dieses wird dann seine Bedingungen hinsichtlich der Kolonialfragen sowie der Kohlen- und Erzversorgung stellen.

Deutscher Protest an die Rheinlandschmission.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Berlin, 27. Februar. (Wolff.) Der Reichsminister für die besetzten rheinischen Gebiete hat im Auftrage der Reichsregierung der internationalen Rheinlandschmission eine Note übergeben, worin er auf die schweren Folgen hinweist, die die Beschlagnahme rollenden Materials durch die französischen Besatzungstruppen, die Verhaftungen von Eisenbahnbeamten und die Wegnahme von großen Geldbeträgen aus den Eisenbahnkäsen der Reichsbahnen im Reichsbahnbezirk Trier und ähnliche Eingriffe in anderen Bezirken für das gesamte Wirtschaftsleben der betroffenen Bezirke gehabt haben. Diese Maßnahmen der Besatzungsbehörden haben die schwersten Bedrückungen und Entbehrungen der Bevölkerung zur Folge und stehen mit dem Rheinlandschabkommen im Widerspruch. Er betonte insbesondere, daß die Besatzungsbehörden zu irgendwelchen Zwangsmassnahmen umso weniger berechtigt waren, als die Reichseisenbahnen sich stets bereit erklärt haben, und noch bereit sind, die das Rheinland betreffenden Transporte auszuführen. Die Note schließt mit dem Hinweis darauf, daß die Verantwortung für die schwerwiegenden Folgen der den Gegenstand dieses Protestes bildenden Maßnahmen auf die Rheinlandschmission fällt.

Wer zahlt die Besatzungskosten?

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

London, 27. Februar. (Wolff.) Auf verschiedene Anfragen erwiderte der Premierminister, daß die Kosten der Besatzungsarmee die Priorität vor den Reparationen hätten. — Durch ein internationalisiertes Uebereinkommen seien sie jedoch auf eine gewisse festgelegte Summe beschränkt worden, die nur erhöht werden könnte, um die Ausgaben für irgendwelche von den alliierten Mächten beschlossene Maßnahmen zu bestreiten. Maßnahmen, die von der belgischen und der französischen Regierung ohne vorherige Zustimmung der anderen alliierten Mächte getroffen werden, und jeder Vorschlag in diesem Sinne müsse sorgfältig geprüft werden. Bis jetzt sei diese Frage noch nicht aufgeworfen worden. Wenn fragte, wer die Kosten der französischen Besatzung tragen würde, ob das Reparationskonto oder der französische Steuerzahler. Bonar Law erwiderte, daß er seiner Antwort nichts hinzufügen könne.

Amerikas Desinteressement am Völkerbunde.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

London, 26. Februar. Das Reuterbüro meldet aus Washington: Eine vom Senator King (Demokrat) eingebrachte Entschließung zugunsten der Durchführung des Vorschlages des Präsidenten Harding, wonach die Vereinigten Staaten Mitglied des vom Völkerbund organisierten internationalen Gerichtshofes werden sollen, wurde vom Senat ohne Debatte auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Anzeichen mehren sich, daß der Vorschlag trotz der Unterstützung seitens zahlreicher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und führender Blätter des Landes wenig Aussicht hat, während der dem jetzigen Kongreß noch zur Verfügung übrigebleibenden Woche ratifiziert zu werden.

Das tragische Dilemma.

Paris, 16. Februar.

Mehr als irgendwelche andere Rundgebung der letzten Zeit hat die Rede Bonar Lows im Unterhause die Geister in Frankreich aufgerüttelt. Die bisher zu schlafen schienen, reiben sich erstaunt und unruhig die Augen, messen den bis jetzt zurückgelegten Weg, versuchen, die Zukunft zu enträtseln. Ein allgemeines Bedürfnis nach Klarheit macht sich bemerkbar, und weder der nationale Bloch, noch sein Mandatar Poincaré werden sich der Befriedigung dieses Bedürfnisses entziehen können.

Man will Klarheit haben, einmal im bisherigen Ergebnis des Ruhrabenteuers. Wenn wir die verstreuten Angaben sammeln, die teils in öffentlicher Darlegung, teils in privaten und intimen Auseinandersetzungen von der Regierung gemacht worden sind, so ergibt sich folgendes Bild:

An Ruhrkohle und Roß sind der französischen Industrie vor dem 1. Februar im ganzen 74 Wagen zugeführt worden. Es handelte sich dabei meist um Transporte, die in Ausfuhrung des Reparationsabkommens bereits verfrachtet und auf dem Wege nach Frankreich waren. Nach dem 1. Februar sind den offiziellen Angaben gemäß in 17 Tagen 560 Wagen aus dem Ruhrgebiet nach Frankreich gebracht worden, gegen 84.000 in der gleichen Periode im Dezember. Ab 1. März sind die lothringischen und luxemburgischen Werke gänzlich von Roß entblößt, so daß mit der Stilllegung des gesamten Betriebes gerechnet werden muß. Wie verlautet, haben sich die luxemburgischen Werke, die bis zum Waffenstillstand ganz und heute noch zum Teil in deutschen Händen waren, sich an August Thyssen gewandt, um eine Weiterbelieferung zu erzielen, besonders im Hinblick darauf, daß viele Tausende von deutschen Arbeitern im luxemburgischen Basin beschäftigt sind. Ein solches Sonderverfahren wird aber wohl kaum technisch durchführbar sein.

Was die Verkehrsfrage angeht, so hat selbst Herr Le Troquer zugeben müssen, daß heute nur etwa sechs Prozent der Züge vor der Besetzung verkehren. In seinem letzten Expose gibt er zu, daß auch in nächster Zukunft mit einer höheren Zahl nicht gerechnet werden könne, da das deutsche Personal „unzuverlässiger“ sei als je. Das ganze Ruhrgebiet wird also bald einem gewaltigen Friedhof gleichen, einem Friedhof ohne Frieden! Was das französische Personal angeht, das gegenwärtig an den Zügen und Anlagen herumexperimentiert, so hat Herr Maginot, der Kriegsminister, in einem Brief an die Kammer das Wort Poincarés Zügen strafen müssen, „daß kein einziger Eisenbahnbeamter mobilisiert wurde“. Er führt nämlich in diesem Schreiben an, „daß gegenwärtig der Eisenbahndienst in der Ruhr durch französisches militärisches Personal versehen werde, das zum größten Teil aus Freiwilligen bestehe, nebst einigen zu einer „Uebung“ einberufenen Mannschaften. Bis jetzt hätten die französischen Beamten die bereitwilligste Hilfe vieler deutscher Kollegen gefunden; durch die Berliner Besätze und Drohungen aber verringere sich die Zahl der deutschen Arbeitswilligen zusehends, so daß die französische Verwaltung in den letzten Tagen sich habe entschließen müssen, den gesamten Eisenbahndienst auf einer neuen Basis zu organisieren. Es müßten deshalb in Zukunft viel mehr französische Eisenbahner herangezogen werden, die aber ausschließlich Freiwillige wären. Da bis zur Dienstübernahme dieser Mannschaften immerhin etwas Zeit verfließe, so habe die Regierung beschlossen, von dem Rechte Gebrauch zu machen, das ihm Art. 41 des Gesetzes vom 21. März 1905 verleiht, und die zur Uebung einberufenen

Reparaturen vorläufig unter den Fahnen zu behalten."

Im bisherigen Ergebnis ist also Klarheit geschaffen: Die erbeutete Kohlen- und Koks- menge beträgt genau 0,33 Prozent der frei- willig gelieferten Reparationsmengen; sechs Prozent der französischen Hochöfen liegen still, und der Satz wird für gewisse Werke bald auf 100 Prozent hinausschnellen; die französische Zahlungsbilanz ist um minde- stens 40 Prozent passiv geworden; der Fran- ken hat 35 Prozent seines Wertes verloren. Der Ausfall an deutschen Lieferungen (ohne die Kohlen!) beträgt mindestens, in Papier- franken ausgedrückt, 2½ Milliarden, worin- ter besonders die kriegszerstörten Gebiete lei- den.

Klarheit fordern weiteste Kreise in Frank- reich ferner über den Charakter der Beset- zung. Gerade in dieser Hinsicht hat die Rede des englischen Ministerpräsidenten die nach- haltigste Wirkung erzielt. Unaufhörlich stellt man sich die Schicksalsfrage, die das um- schließt, was ein Nauder für sich, das tragi- sche Dilemma" nannte: Was wollen wir in der Ruhr? Reparationen oder „Sicherheit"? Wollen wir das erste, so ist unsere Rechnung offenkundig falsch, und wir müssen uns so bald wie möglich zurückziehen, um Deutsch- land nicht vollends zahlungsunfähig zu ma- chen. Wollen wir aber „Sicherheit" gegen Deutschland, so genügt eine zeitliche un- begrenzte Besetzung nicht. Wir müssen sowohl das Ruhrgebiet wie das Rheinland dauernd annektieren. „Haben wir die Kraft dazu, wir mit unseren 38 Millionen, ein Volk von 70 Millionen durch Gewalt dauernd ohnmächtig zu erhalten? Der Gedanke ist absurd", schreibt die „Deuore". Es wird jetzt daran erinnert, daß die wirtschaftliche Knebelung der deut- schen Industrie schon 1919 vorgesehen war; Loucheur unterbreitete am 7. Februar 1919 dem Rat der Fehn einen Plan, der die Ein- zelheiten einer dauernden Kontrolle der deut- schen Schwerindustrie und des westfälischen Kohlenbeckens, verbunden mit einer militä- rischen Besetzung Essens, darlegte. Wilson wiederlegte sich dieser Ungeheuerlichkeit, die, wie er bemerkte, „den Krieg verewigen wür- de", und Clemenceau mußte schließlich nach- geben. Er tat es in der denkwürdigen Sitzung vom 3. März und machte dabei den aus- drücklichen Vorbehalt, daß Frankreich nie auf diese Grundlagen seiner Sicherheit verzich- ten könne. Mit dieser Erklärung, die offen- bar Bonar Law bekannt war und ihm in seiner Rede zur Grundlage diente, ist uns das geheime Spiel Frankreichs aufgedeckt: die Pläne Loucheur-Foch-Bariac sind nie auf- gegeben worden und dienen der heutigen Politik Frankreichs zur Grundlage.

Gegen diese Auffassung nun erhebt sich ein großer Teil der Politiker und der öffentli- chen Meinung in Frankreich. Die Regierung wird kategorisch aufgefordert, in einer un- zweideutigen Erklärung das Ziel Frank- reichs im Ruhrgebiet genau festzulegen und zu umgrenzen. Es wird erneut darauf hin- gewiesen, daß zwei Wege offen stehen, die, das „tragische Dilemma" vermeidend, beide aus dem gegenwärtigen Chaos herausführen: ein wirtschaftlicher und ein politischer. Der politische besteht in einem Appell an den

Verhaftungen und Requisitionen.

(Telegramm der „Marburger Zeitung".)

Paris, 27. Febr. (Havas.) Wie die Blät- ter aus Düsseldorf melden, haben die Beset- zungsbehörden in Essen 150 deutsche Natio- nalisten verhaftet, darunter eine Anzahl Agitatoren, die aus Münster gekommen wa- ren.

Essen, 27. Febr. (Wolff.) General De-

goutte hat eine Verordnung erlassen, durch welche die Schuppolizei in Essen, Stadt und Land aufgelöst wird.

Berlin, 28. Febr. Wie die Blätter aus Essen berichten, gehen die französischen Trup- pen neuerdings zur Beschlagnahme von Le- bensmitteln in großem Umfang über.

Englische Arbeiter für das Ruhrgebiet.

(Telegramm der „Marburger Zeitung".)

London, 27. Febr. (Wolff.) Der allgemei- ne Rat des Gewerkschaftskongresses hat be- schlossen, der deutschen Gewerkschaftsbewe-

gung die Summe von 500 Pfund Sterling für den Kampf im Ruhrgebiet zu überwei- sen.

Angora.

(Telegramm der „Marburger Zeitung".)

London, 27. Febr. Das Reuterbüro er- fährt, daß der Vertragsentwurf von Lau- janne gestern der Nationalversammlung von Angora vorgelegt worden ist. Wie verlautet, raten die kemalistischen Minister zur Annah-

me der Bedingungen unter Vorbehalt gewis- ser Abänderungen, bezüglich deren sie Vor- schläge zu weiteren Verhandlungen machen werden.

Die Schulden der österreichisch-ungarischen Staatsbahnen.

(Telegramm der „Marburger Zeitung".)

Paris, 27. Febr. (Havas.) Amtlich wird verlautbart: Die Reparationskommission hat in Gemäßheit der Verträge von St. Germain und Trianon die Aufstellung der auf dem Reche der privilegierten österreichisch-unga- rischen Staatseisenbahngesellschaft (Steg) lastenden Schulden vorgenommen. Als Re- gel für die Teilung wurde festgestellt, daß jeder Nachfolge, oder Zessionsstaat der frühe- ren österreichisch-ungarischen Monarchie ei- nen gemäß der Bedeutung der auf dem Ge- biete gelegenen Strecke berechneten Teil der Schulden zu übernehmen hat. Diese Schul- den zerfallen in zwei Kategorien, und zwar: 1. Die Obligationen. Diese um- fassen folgende Serien, die 3prozentigen Ob- ligationen in Francs des alten und des Er- gänzungsnetzes in einem Jahresdienst von ungefähr 14.290.000 Franken erheischen und im nachfolgenden Verhältnis zu übernehmen sind: a) Österreich 10.539 Prozent, die Tschechoslowakei 62.808 Prozent, Ungarn

11.002 Prozent, Rumänien 11.800 Prozent, und Jugoslawien 3.161 Prozent. b) Die 4pro- zentigen Obligationen in Markemission von 1888, der Anteil Österreichs an den Dienst dieser Obligationen hat 20.023 Prozent, je- ner der Tschechoslowakei 79.977 Prozent zu betragen. c) Die 4prozentigen Obligationen in Frank- und Markemission von 1900, die einen Jahresdienst von ungefähr 3.645.000 Franken erheischen. Der Anteil Österreichs an dem Dienst dieser Obligationen beträgt 19.563 Prozent, jener der Tschechoslowakei 80.437 Prozent. Die Coupons dieser Obliga- tionen werden mittels Zahlungen eines je- den Staates nach dem oben angeführten Ver- hältnis zu begleichen sein, und zwar bis zu Ablauf der Amortisationsperiode (am 31. Dezember 1965). Die Rechte der Gesell- schaft werden mittels eine Annuität von 5.500.000 Franken abgelöst, zu deren Zah- lung an die Gesellschaft sich die Einzelstaaten verpflichten.

Völkerbund, der allein die geeignete Instanz bilde zur Beilegung eines Konfliktes, der aufs neue die Gefahr eines europäischen Krieges heraufbeschwöre. Vor etwa einer Woche ließ England in Paris vertraulich anfragen, welche Hindernisse der Anbahnung einer solchen Lösung noch im Wege stünden. Die französische Antwort soll dahin gelautet haben, daß diese Hindernisse politischer Na- tur seien; wahrscheinlich besteht ein Zusam- menhang zwischen den Erklärungen, die dieser Antwort beigegeben waren, und der Rede Bonar Laws über die französischen „Si- cherheiten". Es verlautet denn auch, daß der Abschluß eines Garantiepaktes, der Frank- reich vor jedem „Angriff" Deutschlands schützt, Vorbedingung sei für die Räumung des Ruhrbeckens.

Was die wirtschaftlichen Grundlagen ei- ner Verständigung angeht, so herrscht in Frankreich die Meinung vor, daß sie nur ge-

liefert werden können durch ein deutsch-fran- zösisches Industrieabkommen. Damit die Ausführung dieses Abkommens ohne Ge- waltanwendung gesichert sei, müßten beide Teile darin auf ihre Rechnung kommen. In den Wandelgängen der Kammer wird er- zählt, daß man über die Möglichkeit einer deutsch-französischen Industrieunion — über den Bund von Eisen und Kohle — vor einiger Zeit den alten August Thyssen be- fragt habe, worauf dieser zur Antwort gab: „Sie war möglich 1919 und 1920, da hat Frankreich nicht gewollt. Heute haben wir uns so eingerichtet, daß wir euch nicht mehr brauchen."

Aber man glaubt hier nicht, daß dies das letzte Wort der politischen Industrie sei. Erst gilt es, gewisse politische Bedenken zu zer- streuen, die sowohl auf deutscher wie auf französischer Seite bestehen. Dazu sind, wie man betont, einige offene Erklärungen not-

wendig. Von dem Mute der Regierungen, sie zu geben, hänge die weitere Entwicklung des Ruhrunternehmens sowohl wie der In- terventionsmöglichkeiten des Völkerbundes im weitesten Maße ab.

Telephonische Nachrichten.

Austausch der Ratifikations- urkunden.

3M. Beograd, 28. Febr. Laut Nachrich- ten, die aus Italien eingetroffen sind, haben der Ministerpräsident Mussolini und der Ver- treter unseres Staates Antonijewicz vorge- stern in Rom die Ratifikationskonventionen von Santa Margherita ausgetauscht.

Der Zusammenstoß der Paritäts- kommission.

3M. Abbazia, 28. Febr. Gestern sind hier die italienischen Delegierten der Paritäts- kommission unter Leitung des Präsidenten Quartieri und des Generalkommissärs Conte Castelli eingetroffen. Sie sind im Hotel Re- gina, vorher Hotel Stefanie, abgestiegen. Im selben Hotel wird auch die jugoslawische De- legation absteigen, für die der ganze zweite Stock reserviert ist. Es ist interessant, daß in diesem Hotel im Jahre 1914 die Zusammen- kunft zwischen dem österreichischen Außen- minister Grafen Berchtold und dem italieni- schen Außenminister Di San Giuliano zur Verlängerung des Dreibundes stattgefunden hat.

Der direkte Verkehr nach Blume.

3M. Beograd, 28. Febr. Donnerstag den 1. März werden Herr Eugen Deroca, Gehilfe des Generaldirektors des Verkehrsmini- steriums, und Herr Popović, der Chef im Verkehrsministerium, nach Abbazia abreisen. Deroca und Popović wurden von unserer Regierung als Experten für die Regulierung des Verkehrs zwischen unserem Staate und Rijeka bestimmt. Sie werden sich unserer Delegation anschließen, die bereits nach Ab- bazia abgereist ist.

Die Wahlkundgebung der kroati- schen Landwirtpartei.

3M. Zagreb, 28. Febr. Gestern wurde endgültig die Wahlkundgebung der kroati- schen Landwirtpartei für Bosnien und die Herzegowina veröffentlicht. In der Kund- gebung wird gegen die Vidovdanverfassung gesprochen und eine föderative Einrichtung des Staates verlangt, in welchem Bosnien und die Herzegowina ebenbürtige Mitglie- der unseres gemeinsamen Staates sein mö- gen. Weiters wird die Entstehung des kroa- tischen Blochs geschildert und die Rolle, die die Landarbeiterpartei darin gespielt hat. In der Kundgebung wird ausgeführt, daß als die wichtigste und logischste Folge des gemeinsamen Kampfes des kroatischen Blochs das einheitliche Auftreten aller Blochparteien in diesen Wahlen wäre. Die Leitung der Landwirtpartei habe für dieses gemeinsame Auftreten aller kroatischen Parteien das mei- ste beigetragen, sei aber bei Radic auf kein Verständnis gestoßen, und so werde für eben- tuelle Folgen Radic selbst die Verantwort- lung zu tragen haben. Dem Wunsche des

Der Schlüssel zur Macht.

Kriminalroman von Georg Frischel.

16

(Nachdruck verboten.)

Nein, das war eine lächerliche Verirrung, er war doch kein Detektiv und Polizeispigel. Die Behörden sollten sich nur allein be- mühen, ihre Spitzbuben zu fangen. Er wür- de noch heute an Jadwiga Lung schreiben, daß die Nachforschungen in dieser Angele- genheit jedenfalls langwierige Reisen not- wendig machen würden und daß ihm seine kunstschriftlichen Arbeiten dazu keine Zeit ließen. Uebrigens sei es mehr als fraglich, ob sich irgend ein positives Resultat ergeben würde.

Ja, das würde er noch heute schreiben, und es war ihm, als könne er nach diesem Entschluß freier atmen.

Nachdem er noch einmal die beschriebenen Blätter seines Manuskriptes liebevoll be- trachtet hatte und mit der Hand leicht über die matten Bücherrücken eines Regals ge- strichen, eilte er auf die Straße, in der schon die Laternen entzündet waren. Er ging in der Menge der Spaziergänger, die ihm heute besonders froh und lebenslustig schienen, an den schönen Schaufenstern vorbei, aus denen weiße Helligkeit strömte, und fühlte sich von starker Lebensfreude durchdringt. Er grüßte seine Bekannten mit verbindlicherem Lächeln

als gewöhnlich und kaufte sich ein kleines Blumensträußchen bei einer Straßenhändle- rin.

Während er den kleinen Handel abschloß, merkte er, daß er gerade vor dem Hause Dol- tor von Dreifels stehen geblieben war, und trat, ohne sich weiter zu bestimmen, in das Hausstor und fragte in der Portierloge nach dem Befinden Eva von Dreifels. Er habe gehört, die gnädige Frau sei erkrankt. Er be- kam die Antwort, daß Frau von Dreifels noch am Vormittag in ein Sanatorium gebracht worden war und daß ihr Befinden zu keinen Besorgnissen Anlaß gebe.

Gewissermaßen befriedigt, fehlte er seinen Spaziergang mit gleich heiterer Miene fort und beschloß endlich, nachdem er vor einer Anschlagtafel stehen geblieben war, in die Oper zu gehen. Man gab „Carmen" und er liebte diese helle Musik.

Er mußte sich durch die immer dichter wer- dende Menge drängen, um noch rechtzeitig das Theater zu erreichen, wurde aber an ei- ner lebhaften Straßenkreuzung zum Stehen- bleiben gezwungen. Er stand dicht an der- Fahrbahn und unmittelbar vor ihm glitten die zwei riesigen, gelben Scheinwerfer eines Automobils ganz langsam vorüber, dann kam der mächtige Leib des Führers, dann der schwarzhaarige Diener mit dem glatten, un- beweglichen Gesicht neben dem Fahrman, und dann das Coupée, das von milchweißem Licht erfüllt war. Ein junges, schwarzes Mäd-

chen saß in den hellgelben Fond zurückge- lehnt, ihre sehr schmalen Hände lagen auf einer schneeweißen Pelzdecke und ihre gro- ßen, blauen Augen sahen Willsofsky ins Gesicht. Es war Jadwiga Lung, die an ihm vorbeifuhr.

Willsofsky ging nicht in die Oper. Am näch- sten Vormittag ließ er sich bei Jadwiga mel- den, die gerade mit dem Maler Trezzini be- schäftigt war, einen passenden Platz für die neu erworbenen Gemälde auszuwählen.

Willsofsky teilte ihr mit, daß die Angele- genheit ihres verstorbenen Vaters seine An- wesenheit in Paris erforderlich mache und daß er in zwei Tagen dorthin abreisen wür- de. Er wurde ernst angehört und ging, nach- dem ihm gestattet worden war, eine schmale Hand an die Lippen zu führen.

Paris verschloß seinen Einbruch auch dies- mal auf Edgar Willsofsky nicht, der die Stadt schon wiederholt besucht hatte, mehrermale zu Studienzwecken und einmal als junger Student, bald nach dem Tode seines Vaters, und zum erstenmal über bedeutendere Mit- tel verfügend, in Gesellschaft einer sehr blon- den und sehr heiteren jungen Dame.

Lebhaft und gleichsam verjüngt stieg er die ziemlich dunkle Treppe in der Rue Ro- chefoucauld 52 hinauf, einem jener Pariser Häuser, die mit starken Mauern und dunklen Türen wie Ueberbleibsel einer ernsteren Zeit auf den lebensfrohen Boulevards anmuten.

Die Büros der Societe Anonyme des Mi- nes Nordafricaines lagen im zweiten Stock- werk, zum größten Teil gegen den schönen Hof des Gebäudes zu, und machten trotz ame- rikanischen Schreibstischen und Schreibmaschi- nen einen verstaubten, feierlichen Eindruck.

Willsofsky trat in einen Raum, in dem vie- le einige ältere und auch junge Leute saßen, aber nicht gerade viel zu tun zu haben schienen, und reichte einem grauhaarigen Diener seine Karte. Er mußte ziemlich lange warten, bis der Alte zurückkam und ihn bat, ihm zu folgen. Er hatte noch einige ähnlich eingerichtete Räume zu durchschreiten, in denen dieselben wenig beschäftigten Leute an ihren schönen Schreibtischen saßen, und trat endlich durch eine mit schwerem Samtvor- hang verhängte Tür in das Empfangszim- mer des Generaldirektors Jules Hoché. Der war ein überraschend junger Herr mit leb- haften, dunklen Gesicht und schnellen Ge- bärden, die gar nicht in das steif eingerichtete Zimmer passen wollten.

Er war höflich aufgestanden und reichte Willsofsky mit fast herzlichem Druck die Hand. „Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Dol- tor?" fragte er in dem rollenden Französisch des Parisers.

Willsofsky fühlte sich ein wenig verlegen werden. Er hatte sich im Eisenbahnwagen eine lange, nicht sehr wahrheitsgemäße Ge- schichte ausgedacht, die seine Frage über die Millionen des Professors Lung erklären soll-

Kroatischen Volkes, in Bosnien in der Volkspartei Einigkeit zu erzielen, habe die Parteileitung der Landarbeiterpartei ebenfalls nachkommen wollen, doch sei das Bestreben derselben an den übertriebenen Forderungen der Volkspartei gescheitert, so daß die kroatische Landarbeiterpartei ohne Schuld und gegen ihren Willen auch diesmal allein in die Wahlen gehen werde.

Wetterleuchten.

In der zwischen den Republiken Polen und Litauen in der Gegend von Wilna gelegenen neutralen Zone sind zwischen litauischen Aufständischen — man nennt sie so — und polnischen Truppen die ersten Gewehr- und Kanonenschüsse gewechselt worden, und das vor kurzem von ebenfalls litauischen „Aufständischen“ durch einen Putsch genommene Memel wurde zufolge einer Entscheidung des Völkerbundes der litauischen Republik zugesprochen.

Memel war seinerzeit die nördlichste Küstenstadt des Deutschen Reiches, doch ohne Hinterland, denn die Grenze zog sich knapp östlich der Stadt, einen engen Kreis bildend, ähnlich wie es seinerzeit in Süddalmatien in der Gegend von Rotor und Budna war. Nach dem russisch-deutschen Zusammenbruch erhielt Memel eine internationale Besetzung und sein Schicksal blieb zur erwähnten Entscheidung der Völkerversammlung unentschieden.

Im Sinne der neuen Ordnung kamen als Aspiranten auf den Besitz des Memellandes in erster Linie die polnische und die litauische Republik in Betracht. Als dritte in dem Schicksal Memels interessierte Macht muß aber Rußland angesehen werden, insofern wenigstens, als diesem Staate der künftige Besitzer nicht gleichgültig sein kann. Jedenfalls scheint es glaublich, daß Rußland den Besitz der Hafenstadt lieber gönnte als Polen. Möglicherweise hat es auch das Seine dazu beigetragen, den Putsch moralisch zu unterstützen und damit die Entscheidung zu beschleunigen, die — und das ist auffallend zugunsten Litauens ausfiel. Polen, der Freund Frankreichs, mußte sich mit gewissen wirtschaftlichen Konzessionen begnügen.

Die Einnahme Memels durch Litauen darf jedenfalls als feindseliger Akt gegen Polen bewertet werden und wenn man die Kraftverhältnisse der beiden Rivalen einem Vergleiche unterzieht, so muß man zu dem Schlusse kommen, daß Litauen die Aktion kaum gewagt hätte, wenn es nicht auf die Hilfe eines starken Hintermannes hätte rechnen dürfen. Dieser starke Hintermann kann nur Rußland sein. Beachtenswert ist auch der Zeitpunkt, in welchem die Memelaffäre inszeniert und in welchem die ersten Schüsse in der neutralen Zone gewechselt wurden. Er deckt sich mit dem abenteuerlichen Ruhrunternehmen, das nicht nur starke militärische Kräfte Frankreichs bindet, sondern auch dessen diplomatische Aufmerksamkeit absorbiert. Nicht man weiter in Betracht, daß in demselben Zeitraum die Beziehungen Rußlands und Deutschlands, der zwei durch das Ruhrunternehmen am meisten in Mitleidenhaft gezogenen Mächte, an Innigkeit in dem Maße zunahm, als sich die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich verschlechterten, und daß in dem Raume, der Deutschland von Rußland trennt, das Küstengebiet die erfolgversprechendste Angriffsrichtung bildet, dann gewinnt man die Inhaltspunkte, um sich ein Urteil über die Bedeutung Memels unter litauischer Herrschaft und der in der neutralen Zone gefallenen Schüsse zu bilden.

Die Okkupation des Ruhrgebietes wird auch mit militärischen, mit der Sicherheit Frankreichs in Verbindung stehenden Mo-

tiven begründet. Man kalkuliert, daß Deutschland militärisch nicht bezwungen worden wäre und daß dessen Rüststamm im Ruhrgebiet läge und nur der Besitz dieses Gebietes biete Frankreich die Gewähr, von Deutschland nicht angegriffen zu werden. Der Gedankengang wäre richtig, wenn nur Deutschland und Frankreich auf der Welt bestünden, nachdem es aber auch noch andere Mächte gibt, die in dem Zweipartei Parteiergreifen können und müssen, so spitzt sich die Frage der Sicherheit Frankreichs zum Anlaß eines Weltkonfliktes zu, dessen Anfang möglicherweise die bei Wilna gefallenen Kanonenschüsse werden können.

Marburger und Tagesnachrichten.

Vom Hofe. Aus Beograd wird berichtet: Der Universitätsprofessor Bogdan Popović wird der Königin Stunden aus der serbokroatischen Sprache und aus der serbischen Literaturgeschichte und Professor Tihomir Gjorgjević aus der Geschichte, Geographie und Ethnographie unseres Landes erteilen.

Wahlagitiation der Deutschen. Unter diesem Titel erhielten wir von der Landesverwaltung für Slowenien in Ljubljana ein amtliches Schreiben mit dem Ersuchen um Verlautbarung. Das Schreiben lautet: Amtlich wird verlautbart, daß alle Nachrichten, deren Verbreiter nach den eingetroffenen Berichten Deutsche sind, wonach die Stimmenabgabe für ihre Kandidatenliste in Nord-Slowenien, wo sie eine eigene Kandidatenliste aufgestellt haben, eine Art Plebiszit darstellen soll, um diesen Teil der Steiermark wieder der Desterreich anzuklebern, lügenhaft und unwahr sind. Die Behörden werden gegen alle Verbreiter derartiger Nachrichten mit aller Strenge nach dem Gesetze vorgehen. (Zu dieser amtlichen Verlautbarung müssen wir erklären, daß uns von einer Verbreitung derartiger Gerüchte, die angeblich der Wahlagitiation dienen sollen, durchaus nichts bekannt ist. Die Red.)

Gemeinderatsitzung. Heute Mittwoch den 28. d. um 19 Uhr findet in der städtischen Ratsstube eine Gemeinderatsitzung statt. Tagesordnung: Die Referate der einzelnen Sektionen.

Die Rassenstunden bei der hiesigen Hauptpost. Die Post- und Telegraphendirektion in Ljubljana teilt mit, daß ab 1. März l. J. die Rassenstunden nicht mehr bis sechs Uhr, sondern nur bis halb 6 Uhr geöffnet sein werden. Die Bevölkerung wird darauf rechtzeitig aufmerksam gemacht, um eventuell später keine Unannehmlichkeiten zu haben.

Trabrennverein. Renntalender, die zwei letzten Nummern, sind zu 20 K, Geburtsregister zu 6 K per Stück zu beziehen bei Herrn Gustav Bernhardt, Meschandrova cesta.

Svengali. Für die morgen Donnerstag den 1. d. im Großen Göhsaal stattfindende Seance des heimischen Telepathen und Experimentators Svengali herrscht bereits allenthalben lebhaftes Interesse. Herr Svengali, der schon von seinen früheren Vorstellungen her in Maribor gut eingeführt ist, wird auch diesmal nur Gediegenes bieten. Daß das Programm ganz neu sein wird, wird das Interesse nur erhöhen. Außer den bereits bekannt gegebenen Nummern wird er auch noch eine Postkugelsession ausführen, die in der Belita Savarna ihren Abschluß finden wird. Der Saal wird gefüllt sein. Der Kartenvorverkauf für diesen einzigen Abend beginnt am Donnerstag um 2 Uhr an der Kasse im Göhsaal. Die Preise sind äußerst niedrig bemessen.

Städtische Badeanstalt. Diese Woche sind nur die Wannenbäder geöffnet. Das Dampfbad bleibt wegen der Reparaturarbeiten bis 8. d. gesperrt.

Für die an Tuberkulose erkrankte Lehrerin spendete Frau Doktor G. den Betrag von 50 Dinar, P. B. 5 und Frau Kropisch 15 Din.

Für die gelähmte Greisin spendeten P. B. 5 Dinar und Alfred Böhl 10 Din. Eine kleine Spende von M. 50 Din., Frau Kropisch 15 Din.

Die Kasse der Volkshöhe befindet sich im Kasino (Räume der Beamtenmesse). Amliert wird täglich von halb 14 bis 15 Uhr. Neue Mitglieder werden ebendort aufgenommen.

Meistersprünge eines Rehes. In Camsenil (Krain) verirte sich ein Reh ins Dorf. Von den Bewohnern vertrieben, wendete es sich wieder dem Gebirge zu. Auf einer Strecke von kaum achtzig Metern machte es gleich vier wahre Meistersprünge. Zuerst sprang es über einen 1.40 Meter hohen Baum, dann

über eine 2.30 Meter hohe Mauer, einige Schritte weiter noch über eine 1.90 Meter hohe Einzäunung, und verschwand schließlich über einen 1.40 Meter hohen Lattenzaun im nachfolgenden Walde. Alle diese Sprünge machte das Reh bei einem 40 Zentimeter hohen Schaa, welcher für ein Reh allein schon ein sehr großes Hindernis bildet.

Reform des julianischen Kalenders. Aus Beograd wird berichtet: Der heilige Synod hat an alle pravoslavischen Kirchen ein Zirkular gerichtet und sie ermahnt, daß auch sie ihre Meinung über die Reform des Kalenders ausprechen.

Der Ljubljanaer Bürgermeister endlich bestätigt. Wie uns aus Ljubljana berichtet wird, hat die Regierung die Wahl des Herrn Dr. Ludwig Periš zum Bürgermeister von Ljubljana bestätigt. Die Installierung findet am 3. März statt.

Die Bautätigkeit in Zagreb. Auch für die kommende Bauzeit wird in Zagreb bereits heute rege vorgearbeitet. Die Stadtgemeinde mußte zwar ihr großzügiges Bauplan zum Teile fallen lassen, wird aber trotzdem außer einigen Wohnhäusern für ihre Beamten noch ein Gebäude für die Desinfektionsanstalt, weitere mehrere kleinere Bauten für die städtische Approviation und das Verzehrungssteueramt aufzuführen. Auch soll heuer der Bau des großen Hotels, der schon vor Jahren projektiert und immer wieder verschoben wurde, in Angriff genommen werden. Die Baukosten sind auf 300 Millionen berechnet. Die Stadtgemeinde droht dem Bankrott, das den Bau ausführen will, mit der Entziehung der Baubewilligung und des zur Verfügung gestellten Bauplatzes. Am Bau dieses Hotels ist auch die Stadtgemeinde beteiligt. Ueberall scheint man zur Einsicht gelangt zu sein, daß der Wohnungsnot nur durch das Bauen neuer Wohnungen abzuhelfen ist, nur bei uns, speziell in Maribor, begnügt man sich — vorüberhand wenigstens noch — mit — Vorträgen über die Wohnungsnot.

Ein Milliardenchwinder dingfest gemacht. Die deutschen Blätter melden: In der letzten Zeit trieb sich in den verschiedenen Städten Deutschlands ein Mann herum, der sich als Volkstommisär für Rußland und die Ukraine ausgab und überall Bestellungen im Werte von Hunderten von Millionen machte. Schließlich wurde die Dresdener Polizei auf ihn aufmerksam gemacht und es gelang ihr, den Mann festzunehmen. Schon die ersten Einvernahmen förderten wunderliche Sachen zutage. Dem Gauner gelang es, ein Automobilkonzern um 30 Lastkraftwagen im Werte von 80 Millionen zu täuschen, eine Maschinenfabrik betrog er um eine halbe Million und eine Tabakfabrik um 300 Millionen Mark. In Dresden bestellte er Schokolade und Zigaretten um 300 Millionen und zahlte mit gefälschten Bankanweisungen. Die Firmen schöpften aber nun doch Verdacht und wendeten sich an die Polizei, die den Schwinder schnell hinter Schloß und Riegel brachte. Man erkannte in ihm den Buchhändler Georgi aus Danzig, der zuletzt in Berlin gewohnt und dort ebenfalls größere „Bestellungen“ gemacht hatte. Der Gesamtschaden, der bis jetzt festgestellt wurde, soll die „Kleinigkeit“ von viereinhalf Milliarden ausmachen.

Selbstmordversuch durch den Augen der Richter. Ein aufregender Vorfall ereignete sich dieser Tage in Wien vor dem Schöffengericht. Der Badergehilfe Josef Nowotni war wegen verschiedener Delikte und Einbrüche zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt worden. Als das Urteil gesprochen war, sprang Nowotni plötzlich von der Anklagebank auf und brachte sich mit einem Rasiermesser eine flassende Schnittwunde an der rechten Halsseite bei. Er brach bewußlos zusammen und mußte ins Inquistenhospital überführt werden.

Ein sonderbarer Selbstmordversuch. Aus Bratislavi wird berichtet: Die 20jährige Krejzka trank in Zlitzov in selbstmörderischer Absicht ein größeres Quantum Tinte.

Motorloser Flugrekord. Aus Gherbourg, 27. d., wird berichtet: Der Flieger Mancevol hat in einem motorlosen Flugzeug nach Kilometer in gerader Linie zurückgelegt und damit den Distanzweltrekord geschlagen.

Theater und Kunst.

Sonaten-Abend Brandl - Pelikan - Friß. Der nordische Sonaten-Abend, den die beiden in unserer Stadt rühmlichst bekannten Künstler, die Violinvirtuosin Frau Fanni Brandl-Pelikan und der Pianist und Kapellmeister Herr Hermann Friß, Freitag den 2. März um 20 Uhr im kleinen Göhsaal veranstalten, um ihn demnächst mit unverändertem Programm in Zagreb und Beograd zu wiederholen, verspricht einen hohen künstlerischen Genuß und verdient wohl das regste Interesse von Seite unseres musizierenden, mit derlei Veranstaltungen wahrlich nicht überhäuftsten Publikums. Wie aus der Ankündigung bereits hervorgeht, gelangen an diesem Abend nur Werke nordischer Komponisten zur Aufführung (Grieg, Sjörgren und Sinding), von denen die beiden letzteren hier überhaupt noch nie gehört wurden. Wenn sich das erlebte Programm zunächst auch (wie alle Hochblätter musikalischen Schaffens und Nachschaffens: Kammermusik) an Musikkenner wendet, so enthält es andererseits doch wieder so viel des Leichtfälligen, beim erstmaligen Hören Ansprechenden, auch dem unkritischen Ohre Zugänglichen, so daß gewiß auch jeder Laie, sofern er nur Musikfreund ist, auf seine Rechnung kommen wird. Dem Zauber Grieg'scher Harmonik und Melodik, die ja heute, im musikalischen Chaos der allerjüngsten Moderne, trotz ihrer Pikanterien fast schon klassisch anmuten, kann sich eben niemand völlig entziehen, ebensowenig wie dem hymnischen, an Richard Wagner geläuterten Schwunge eines Sinding oder den feuchtlühnen Melancholien eines Sjörgren'schen Andante. Wir machen daher das Publikum nochmals auf die vielfach geäußerten Wünschen entgegenkommende Veranstaltung aufmerksam und empfehlen angesichts der Beschränkung des Konzerttraumes die vorzeitige Besorgung der Eintrittskarten bei Herrn Josef Höfer, Musikalienhandlung, Soliska ulica 2.

„Der Müller und sein Kind.“ Am Montag den 5. März kommt dieses alte, beliebte Stück bei der Volksbühne im Narodni dom zur Aufführung. Anfang Punkt halb 8 Uhr abends. Kartenvorverkauf in der Papierhandlung Plata Brank in der Slovenska ulica.

Aus dem Gerichtssaale.

Epilog zu den Kämpfen in Kärnten. Als im Mai 1919 die Deutschösterreicher in Kärnten einmarschierten, wurde am 4. Mai das Haus des Bürgermeisters Franz Krulc in Orna bei Prevalje vollständig ausgeraubt. Bevor noch die Deutschen kamen, flüchtete die ganze Familie Krulc und ließ das Haus unbewacht zurück. Der damals der Familie Krulc angerichtete Schaden betrug über 120.000 K. Der Haupttatschüler bei der Plünderung war der Schneider Alois Presllet aus Orna, der, wie die Anklageakten erzählt, die Soldaten und die Zivilisten unausgesetzt aufforderte, fest zu plündern. Er selber trug aus dem Keller in großen Kannen Wein herauf und bewirtete damit die Soldaten. Presllet hatte sich nun wegen dieser Plünderung vor dem hiesigen Kreisgerichte zu verantworten und wurde wegen des Verbrechens des Diebstahls zu fünf Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Ein rabiaten Galan. Der Polizeidetektiv Josef Grabin forschte in der Nacht auf dem 7. Jänner d. J. im Gasthause „Maribor“ eine Prostituierte aus. Er forderte sie auf, mit ihm auf die Wachtstube zu gehen. Die Prostituierte leistete der Aufforderung keine Folge und rief ihren Beschützer, den Maler Franz Verglez aus Pobrezje, zu Hilfe, der sofort aus dem Gasthause kam und den Detektiv mit der Hand über den Kopf schlug. Der Detektiv kündigte hierauf dem Angreifer die Verhaftung an, worauf Verglez dem Detektiv noch einen Schlag ins Gesicht verjegte. Verglez war bei der Verhandlung vor dem Kreisgerichte geständig und verantwortete sich damit, er habe nicht gewußt, daß er ein Amtsträger vor sich habe. Er wurde wegen Übertretung nach Paragraph 93 des serbischen Strafgesetzes zu einer Woche Arrest verurteilt.

Ein ungemütlicher Zimmerherr. Der Mälergehilfe Andreas Bilovsek, der in der Mühle in Petre beschäftigt ist, wohnt beim Schneider Georg Jegernik. In der Nacht auf den 27. Dezember v. J. brachte Bilovsek ein Frauenzimmer in die Wohnung, was seinem Quartiergeber selbstverständlich nicht recht war. Dieser jagte daher das Frauenzimmer aus der Wohnung, was den Bilovsek so in Wut brachte, daß er einen Prügel nahm und damit unbarbarisch den Schneider bearbeitete. Hierbei erlitt Jegernik außer einigen leichten Verletzungen auch eine schwere Verwundung am linken Unterarm. Bilovsek war vor Gericht geständig und wurde zu drei Monaten Kerker verurteilt.

Börse.

Zürich, 28. Jänner. (Eigenbericht.) Vorkörse: Paris 32'65, Beograd 5'125, London 25'07, Berlin 0'0235, Prag 15'775, Italien 25'65, Newyork 532'50, Wien 0'007475, gest. Krone 0'0075, Budapest 0'18, Warschau 0'0105, Sofia 3'10, Bukarest 2'45.

(Fortsetzung folgt.)

CONTINENTAL
Schreibmaschinen.
Ant. Rud. Legat, Maribor
Slovenska ulica 7. — Telefon 100.

Kino.

1. Mariborski bioskop. Der Direktion ist es gelungen, mit Aufopferung großer Mühe und noch größeren Kostenaufwandes den größten französischen Filmklager „Sterbende Adler“, einen Monumentalfilm aus den Zeiten Napoleons, zu erwerben. Dieser anerkannt größte Filmklager in dieser Kategorie gelang ab 1. März zur Vorführung und wird in zwei herrlichen, äußerst spannenden Teilen vorgeführt werden. Nachstehend bringen wir die kurze Beschreibung des Films: 1. Teil: „Der König von Rom“, der vom Donnerstag den 1. bis einschließlich Sonntag den 4. März zur Vorführung gelangt. Die schönste menschliche Eigenschaft ist die Treue, sie dürfte aber auch eine der schwierigsten sein. Während Napoleons Verhandlung auf St. Helena waren zahlreiche Offiziere der kaiserlichen Armee auf halben Sold gesetzt, aber das ruhmlose Leben voller Ent-

behrungen, welches die Restauration ihnen bot, konnte die kampfgewohnten Soldaten unmöglich befriedigen. Sie hofften immer noch, daß der „gefehlte Adler“ seine Schwingen noch einmal entfalten würde. Es war ihre Ueberzeugung, wenn nicht ihn, so doch seinen Sohn, den König von Rom, wieder auf Frankreichs Thron zu setzen. Ein junger Oberst der Kaisergarde, Herr von Montander, der sich durch Tapferkeit, soldatisches Fleiß und gewinnende Wesensart auszeichnete, erhielt eines Tages vom Kaiser in St. Helena einen immerhin gefährlichen Auftrag für seinen Sohn, den Herzog von Reichstadt, welcher im Schloß Schönbrunn bei Wien gefangen gehalten wurde. Drei Offiziere vereinigten sich mit dem Obersten zur Durchführung dieses Auftrages. Nach Ueberwindung mancherlei Gefahren gelang es ihnen endlich, in den Park zu Schönbrunn einzudringen, und Montander glückte es, den jungen Herzog zu treffen, dem er den Wunsch des Kaisers vortrug. Der Kaiser wünscht von seinem Sohne eine Lode jener schönen Gattin, deren er sich nur mit tiefster Rührung erinnert, worauf er vor fünf Jahren den letzten Fuß gedrückt. Der kaiserliche Knabe war recht vereinsamt, seine Mutter war ihm nicht sonderlich zugetan, seine französische Gouvernante, die ihn sehr liebte, wurde durch die Hartzigkeit des österreichischen Kanzlers, Fürsten Metternich, entfernt und durch strenge Erzieher, Dietrichstein und Foresti,

erzogen. Der Prinz hatte so lange seinen Vater nicht gesehen, es wurde in seiner Umgebung geschildert nicht von Napoleon gesprochen, so daß es nicht verwunderlich war, daß er nahezu nichts mehr von ihm wußte. Jetzt aber, beim Anblick der kaiserlichen Offiziere, kam ihm die Erinnerung und er konnte nicht genug fragen. Oberst von Montander entrollte in begeisterten Worten die glänzende napoleonische Geschichte, die ruhmreichen Taten der Armee auf allen Schlachtfeldern Europas, bis er mit Trauer dem jungen König vom Rückzuge der großen Armee aus den Eisfeldern Rußlands berichtete und den rührenden Abschied des Kaisers von seiner alten Garde in Fontainebleau. Der junge Fürst, tieferschüttelt, schneidet eine Locke seiner Haare ab und übergibt sie Montander. Inzwischen entsteht im Schloß Unruhe über die lange Abwesenheit des Prinzen. Herbeigerufene Wächter mit einer Hundemeute zwingen die „Halbsöldner“, zu fliehen, und die Porten des österreichischen Gefängnisses schließen sich wieder hinter dem König von Rom. Die Offiziere lehren nach St. Helena zurück. Selbst die Natur scheint am Sterbeslager des großen Napoleon zu trauern. Nachdem er die Lode seines Sohnes geküßt hat, gibt der Kaiser seinen Geist auf. Oberst von Montander leistet vor dem entseelten Körper seines Kaisers den Schwur, den König von Rom nie zu verlassen, und kehrt mit seinen Getreuen nach Paris zurück.

Dort organisieren sie eine Verschwörung, deren Sitz nach dem Norden Frankreichs verlegt wird und an deren Spitze Oberst von Montander steht. Bald sind ihnen ganze Regimenter ergeben. Das erste Ziel der Verschwörung ist, durch einen Handstreich die Grenzfestungen in ihre Hand zu bekommen. Für den Fall eines Erfolges war vorgesehen, nach Bruch der Verträge von 1815 in einer Föderation mit Belgien sich gegen die „Heilige Allianz“ zu erheben und in den damit verbundenen kriegerischen Verwicklungen den Thron der Napoleoniden wieder aufzurichten und den „König von Rom“ zum Kaiser auszurufen. Dieser Plan wurde der Tänzerin „Lisa“, der Geliebten eines Offiziers der Königsgarde, bekannt, und da dieser im Duell mit dem Kommandanten Duguereau, einem Freunde des Obersten von Montander, fällt, beschließt sie, ihren Geliebten dadurch zu rächen, daß sie den Plan der Verschwörer verrät.

Ljubla Inizica (Vollbibliothek) Narodni dom, 1. Stock. Geöffnet Sonntag von halb 10 bis halb 11 Uhr und Donnerstag von halb 19 bis halb 20 Uhr.

Die „Marburger Zeitung“
kann mit jedem Tage abonniert werden.

ARKO COGNAC MEDICINAL

2175

Kleiner Anzeiger.

Verschiedenes

Die „Continental“-Schreibmaschine übertrifft in Bezug auf Konstruktion, Präzision, Material, Strapazierfähigkeit und Zweckmäßigkeit jedes andere Schreibmaschinen-System. Alleinverkauf Ant. Rud. Legat, Maribor, Slovenska ulica 7, Telefon 100. 1580

Mit 25.000 Dinar Beilegung an fester Unternehmung sucht gebildeter und sprachkundiger Herr, wo er mitteilig wäre. Zuschriften unter „Mittig 100“ an die Verm. 1581

2 Bräulein oder Frauen werden auf Zeit und Kost genommen. Krekova ulica 18, im Hof. Florjan. 1582

Welche barmherzige Dame erdarmt sich eines drei Wochen alten Mädchens als eigenes anzunehmen. Anfrage Hg. Krankenhaus, chirurgische Abt., Zimmer Nr. 30 in Maribor. 1574

Jüngerer Herr sucht Partner(in) für Schach oder Billard. Gef. Anträge unter „Schach“ an d. Verm. 1620

Realitäten

Gasthaus mit zirka drei Tsch. Grund, in unmittelbarer Nähe des Ortes im Drautal, wo vorwiegend Holzhandel betrieben wird, ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Anfr. in der Verm. 1562

Zu kaufen gesucht

Koboldenkauft Puher, Gosposka ulica 19. 1490

Briefmarken - Sammlungen u. diverse Marken kauft Philatel. Büro Gregorčičeva 16, Maribor. 1159

Zu verkaufen

Dampfkessel, stehend 7 Km., im guten Zustande ist zu verkaufen. Anfragen sind an Karl Salohar, Tellenbachova ulica 25 zu richten. 1581

Gute Kangerzither wegen Abreise zu verkaufen. Trubarjeva ulica 5, Tür 8. 1568

Ein Gemischtwarengeschäft l. Inventar und Wohnung in der Vorstadt Maribors sofort zu haben. Anfrage in der Verm. 1578

Mehrere Fässer alter und neuer Wein zu verkaufen. Rajškie, Rožjak 108. 1566

Alteuflisches Bett samt Einlaß u. Nachtkästel zu verkaufen. Ruska cesta 45, Tür 13. 1565

Spelzstimmergarnitur, bestehend aus Kredenz mit Marmor, Pendeluhr, Tisch, 4 Lederstühle, Plüschdivan 8000 D., Parkes Bett 200 D., 2 gleiche Betten mit Nachtkästen, Zimmerstisch 180 D., parkes Sessel Stück 60 D., Kleiderkasten Hartholz 400 D. und verschied. Anfrage Koleski trg 8, 1. Stock. 1575

Zu vermieten

Wohnungsaufst. 2000 K. und freie Ueberleitung demjenigen, der mit meiner Wohnung, zwei Zimmer, Küche, Garten und Zubehör tauscht. Tausch gegen ein oder zweizimmerige Wohnung in schönem Stadtbereich, Minska ulica 7. 1568

Möbliertes Zimmer an soliden Herrn ab 1. März zu vermieten. Anfrage in der Verm. 1564

Strenge separiertes Zimmer mit 2 Betten, elektr. Licht und guter Verpflegung sofort zu vermieten. Anzulegen Gosposka ulica 25, 2. Stock rechts. 1583

Zu mieten gesucht

Solider Herr sucht möbliertes Zimmer. Unter „Preis Nebenache“ an die Verm. 1567

Suche möbliertes Zimmer samt ganzer Verpflegung per sofort. Anträge unter „Solide Beamten“ an die Verm. 1572

Offene Stellen

Für den Bau einer Hochspannungsleitung werden tüchtige Freileitungs-Monteur sowie auch Hilfspersonal gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften bezw. Ansammlung über bisherige Tätigkeit und Altersangabe sind zu richten an Elektrarna Gala, Aleksandrova c. 14, Maribor. 1576

Arbeiterin für einige Stunden täglich gesucht. Krekova ul. 16, 1. Stock. 1523

SAMENHANDLUNG

TIMA VLADISAVJEVITSCH, MARSEILLE, 29, rue Ferrari, (Frankreich). hat am Lager in der Filiale Beograd, und liefert beste Samen von Futterrüben,

Sorten Mammoth, Schendel und Oberdorf, per Kilo 14 Dinar. Importiert auch Samen von besten Samen „Riese von Piemont“. Man adressiert die Bestellungen an Tima Vladislavjevič, Beograd, Postfach 287. 1570



Geflügelhöfe

als Haupt- oder Nebenerwerb richtet sachgemäß und billig ein, Brutmaschinenfabrik NICKERL & CO. INZERSDORF BEI WIEN Preisliste gratis. — Illustrierter Katalog K 2000.—. 1290

Intelligentes Kinderfräulein

Mit Jahreszeugnissen wird zu siebenjährigen Mädchen und zehn Monate alten Buben gesucht. Offerte sind zu richten an Dr. Julius Wolf, Endolice. 1569



GUMMIABSÄTZE
und
GUMMI SOHLEN
sind billiger und dauerhafter als Leder!
Bester Schutz gegen Nässe und Kälte!

Erfahrener Betriebsleiter für Hochspannungs - Leitungen und Transformatorenstation von der Firma „Elektrarna Gala“ in Maribor gesucht.

Achtung! Die billigsten Schuhe (Handarbeit) kauft man bei Fr. Neubauer, Schuhmacher, Maribor, Gosposka ul. 33.

Größeres Magazin
trockener Keller oder eine Remise im Zentrum der Stadt zu mieten gesucht. Anträge unter „Trocken“ an die Verm. 1532

Buchhalter,
32 Jahre alt, ernste Erziehung, Bilanzist mit langer Praxis, vollkommen in Bank-, Sparkassen- und Industriebuchhaltung, mit kroat., slow., ital. franz. Sprachkenntnissen, wünscht Stelle nach Maribor oder Umgebung zu ändern. Gef. Zuschriften erheben an Singer Ball, Zagreb, Vlaška ul. 101, kod g. Duha. 154

VI. Internationale Mustermesse in Prag

vom 11. bis 18. März 1923

1265

Vorteile für Besucher:

75% Nachlaß bei Vidierung der Reisepässe, 33% Nachlaß auf Personen- und Schnellzügen der čsl. Eisenbahnen nach Prag und zurück.

Legitimationen und Informationen

Ceskoslov. Konzulat, Ljubljana, na Bregu 8. — Aloma Company, d. z. o. z., Ljubljana, Konkresni trg 3.